

Daß von der besagten Million  
Ich die Hälfte bekomme zum Anzeiger-Lohn,  
So soll es Euch werden geoffenbart,  
Wo dieser Schatz noch lieget verwahrt.“

Woh! Wetter! was horchten die hochweisen  
Herrn,

Als ihnen aufging ein so lieblicher Stern!  
Zwar wollten noch einige das Bedenken anfügen,  
Hans Pech könn' mit Wenigem sich auch begnügen.  
Nachdem er jedoch jedem Richter in Geheim  
Tausend Gulden versprochen, so giengen sie's ein.

Nun lauschte alles mit gespitztem Ohr,  
Und Hans Pech zog sein Buch hervor,  
Und las was darin, von des Großvaters Hand,  
Von dem Schatz zu lesen geschrieben stand.  
Die Richter waren alle gar hocherfreut,  
Und um nicht zu verlieren die kostbare Zeit,  
Ward beschlossen den andern Morgen schon,  
Zu holen den Schatz von einer Million.  
Auch wurde vor Jubel die halbe Nacht,  
Im Wirthshaus mit Bechen zugebracht.  
Als drauf der Sonne goldnen Strahl,  
Aufs neue erleuchtete Berg und Thal,  
Da schritt der hochweise Magistrat,  
Geführt von Hans Pech heraus aus der Stadt,  
Und begab sich in des Frühroths goldnen Schein  
Auf den Gottesacker zum Kirchlein.

(Beschluß folgt.)

#### Die Schinkenstiftung.

In einem englischen Dorf, es liegt in der Graf-  
schaft Essex, und heißt Dumnov, besteht eine Stif-  
tung für glückliche Ehemänner. Jeder Mann näm-  
lich, der ein Jahr nach seiner Verheirathung eid-  
lich erhärtet, daß er diese noch nicht bereut hat,  
bekommt einen Schinken. Das ganze Dorf  
feiert dabei ein lustiges Fest, aber so lange die  
Stiftung besteht, und dieß soll schon sehr lange  
seyn, haben erst drei Männer den Schinken er-  
halten.

Der geneigte Leser denke ja nicht, daß dieß eine  
Erfindung sey, denn ich habe es aus einer Zei-  
tung abgeschrieben, und es ist ja bekannt, daß  
Zeitungs-schreiber nicht lügen, auch macht der letzte  
Satz die Sache unzweifelhaft. Wir führen dieses  
Beispiel nur dazu an, um wo möglich einen Leser  
des Badnanger Intelligenz-Blatts, welcher viel  
Geld und lauter lachende Erben hat, zu bewegen,  
eine ähnliche Stiftung zu machen. Zwar glaube  
ich nicht, daß man dadurch unsern zahlreichen  
Mezzern aufhelfen könnte, und das Schweinefleisch,  
welches ohnehin theuer genug ist, würde dadurch

gewiß nicht aufschlagen: aber wenn dadurch auch  
nur drei Weiber im ganzen Oberamt bewogen  
würden, auch nur ein Jahr lang gut zu thun,  
und ihre Männer glücklich zu machen, so wäre  
damit ebenso viel Gutes gestiftet, als wenn man  
das schönste Kanzel- oder Altar-Luch in die Kir-  
che gestiftet hätte.

#### Anekdoten.

Die Bildnisse von Gleim und Jacobi hin-  
gen in dem Speisesaal des Dom-Dechanten Spie-  
gel. Als nun jemand die Bemerkung machte: es  
sei schade, daß diese beiden Männer nicht auch  
in Lebensgröße gemahlt wären, erwiederte der  
Dechant: solche Form ist bloß für Ritter, damit  
man die Sporen sehe; bei den Gelehrten ist aber  
der Kopf die Hauptsache.

Ein Bauer war genöthigt, bei seinem neugebor-  
nen Kindlein, der weiten Entfernung des Pfarr-  
dorfes wegen, die Nothtaufe selbst zu verrichten.  
Des andern Tages wanderte er wohlgemuth in be-  
gleitung seines ältesten Sohnes, mit einem Kalbe,  
das sie in die Stadt führten, zum Geistlichen, und  
machte ihn mit der selbst verrichteten Taufhand-  
lung bekannt. Der Geistliche war in so weit  
zufrieden; er fragte doch: „Wie hat Er denn  
das Kind getauft?“ — „Im Namen des Vaters  
und des heiligen Geistes.“ — „Wie mein Gott!  
wo hat Er den Sohn gelassen?“ — „Der wartet  
unten an der Thüre auf mich!“

#### Charade.

Zwei Silben sind es, die das Daseyn mi- gegeben,  
Zwei andre rauben mir die theure Existenz;  
Dem ersten Paar verdankt wohl mancher Mensch  
sein Leben,  
Das andere zerstört manch blüthenreichen Pflanz.  
Des Ganzen Name schreckt, die Menschheit bebt  
zurück,  
Sein Anblick dennoch rührt auch manch verschloß-  
nes Herz;  
Sein Sinn ist zweifach, und auch zweifach sein  
Geschick,  
Bald lohnt ihm frohe Lust, und bald des Todes  
Schmerz.

Auflösung der Charade in Nr. 1  
Eifersucht.

Dieses Blatt wird vom 3. April wöchentl. zweimal, nämlich Die-  
stags und Freitags ausgegeben;  
der Vierteljährige Preis ist 30 Kreuzer.

# Intelligenz-Blatt.

Badnang, gedruckt und im Verlag bei R. Hack.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag, den

— Nr. 3 —

3. April 1832.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Das, dem Gott-  
lieb Pfizenmeier, Metzger von hier, zugehörnde  
Häuschen auf der Aspacher-Brücke, ist zum Ver-  
kauf ausgesetzt, die Liebhaber können mit Stadt-  
rath Bauer, unter vorbehalt des Aufstreichs, einen  
Kauf abschließen.

Den 27. März 1832.

Stadtschultheißen Amt.  
M o n n.

Aufforderung zur Theilnahme an einem Unter-  
nehmen zum Besten der Armen.

Die hiesigen Einwohner, haben zur Zeit der  
Noth schon große Theilnahme für die ärmere  
Klasse bewiesen, so daß der Unterzeichnete es leicht  
nehmen kann, die Bitte an dieselben zu wagen,  
in Gemeinschaft mit ihm sich auch jetzt, wo die  
Brodpreise immer höher gehen, und die Erbbirn  
größtentheils aufgezehrt sind, der ärmern Brüder  
durch Zusammenlegung einer Summe anzuneh-  
men, um welche denselben Erbbirn zum Ausstecken  
und auf Wiedererfaß nach der Erndte angeschafft  
werden könnten; für die Beiträge, welche wieder  
zurückverlangt werden, haftet der Unterzeichnete  
als Bürge, unter dem Vorbehalt, daß sie auch mit  
Erbbirn getilgt werden dürfen, im Fall das Geld  
nicht wieder aufgebracht werden könnte, auch wird  
derselbe die Beiträge selbst annehmen, den Ein-  
kauf und die Abgabe besorgen, und seiner Zeit  
öffentliche Rechnung darüber ablegen.

Wer daher Gutes thun will, der thue  
es bald, und werde darinn nicht müde.

Badnang, den 3. April 1832.

Stadtschultheiß  
M o n n.

Hörschhof. Gemeinde-Bezirks Eberberg.  
[Hofgut-Verkauf.] Die Erben des verstorbenen  
Jakob Kübler vom Hörschhof sind gesonnen, das  
vorhandene Hofgut, welches zu 2000 fl. angeschla-  
gen ist, im Aufstreich zu verkaufen. Dasselbe be-  
steht in einem Wohnhaus, einer Scheuer nebst  
Stallungen und in 11 bis 12 Morgen Acker,  
7 Morgen Wiesen und Gärten, 30 Morgen Wald  
und Viehweid. Die Liebhaber können das Gut  
täglich beaugenscheinigen, und mit Karl Schwei-  
zer in Badnang vorläufige Käufe abschließen, so-  
dann aber der Aufstreichs-Verhandlung am  
Samstag den 14. April  
im Hörschhof anwohnen.

Den 31. März 1832.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeich-  
nete ist gesonnen, seinen Antheil an dem Hause  
Nr. 303 in der Spaltgasse aus freier Hand, je-  
doch mit Vorbehalt des Aufstreichs, zu verkaufen;  
derselbe besteht im mittlern Stock in einer Stube,  
Stubenkammer und Küche; dazu gehören: zwei  
Bodenkammern samt Kastenlauf, ein Laden, der  
dritte Theil vom Keller, im Hof ein Stall zu 3  
Kühen, auch Holzplatz und Dunglege. Hiezu Lust-

tragende können entweder mit Herrn Churlin Gastgeber zum Lamm oder mir den Kauf schließen.

Jakob Dunz, Seiler.

**B a c k n a n g.** [Bleich Empfehlung.] Für die Eßlinger Bleiche, besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung von Leinwand, Faden und Garn, — und indem ich um recht viele Zuwendungen bitte, bemerke ich noch, daß der neue Besitzer dieser Bleiche es sich besonders wird angelegen sein lassen, die Bleich-Waaren zur vollkommenen Zufriedenheit zurückzuliefern.

Ghr. Fried. Weittinger.

**B a c k n a n g.** Nächstkommenden Samstag den 8. April, Abends 7 Uhr, werden bei der Frau Uhrenmacher Eberhardt, die von dem Unterzeichneten verfertigten drei Uhrenständer herausgespielt, wozu die Theilhaber der Loose höflichst einladet.

Friedrich Volk, Buchbinder.

Auch empfiehlt sich der eben Genannte einem geehrten Publikum, auf die bevorstehende Confirmation mit allen Sorten Gesangbücher, die besonders gut und nach Neuestem Geschmack gebunden sind, bestens.

**B a c k n a n g.** Es wünscht Jemand 15 bis 1600 fl. Haus und Güterzieler, für welche neben den Pfandrechten auf den verkauften Realitäten noch gute Bürgschaften vorhanden sind, gegen baar Geld umzutauschen. Das Nähere ist bei Ausgeber dieses Blattes zu erfahren.

[Geld-Gesuch.] Es werden gegen zweifache gerichtliche Versicherung 100 fl. gesucht; von Wem? ist bei Ausgeber dieses zu erfragen.

**Mittel gegen das Aufblähen des Viehes.**

Der Thierarzt, Herr Kert in Mariakirch, giebt als sichere Heilmethode, in Betreff der Aufblähung des Rindviehs durch Fütterung fetter Kleart, und sonstiger gährungsfähiger Kräuter als erprobt an: dem leidenden Vieh in einem Schoppen warmen Wassers 2 bis 3, nach Verhältnis der Körper-Constitution, auch 4 Eßlöffel voll Salmiakgeist zu geben, und damit alle Viertelstunden zu wiederholen; doch selten wurde diese Gabe zum drittenmal erfordert. Sicher und geschwind erfolgt

die Besserung, und dadurch würde der so sehr gefährdete und oft gefährliche Bauchstich überflüssig.

Noch ein sicheres und auf Erfahrung gegründetes Mittel ist: 1 Loth frisch gebrannter und gepulverter Kalk wird mit 1. halben Schoppen Wasser angerührt, und dem Vieh eingeschüttet; diese Mischung muß aber so geschwind als möglich geschehen und eingeschüttet werden. Für ein schwaches Kind nimmt man 3 Quint, und für ein abgeoffenes Kalb 1 Halb Loth solchen Kalk; dieser Kalk muß, wenn man ihn zu diesem Gebrauch bereit halten will, in einem wohlverstopften Glase in das keine Luft eindringen kann, trocken aufbewahrt werden.

### B a c k n a n g,

eine geschichtliche Nachricht darüber, aus Crusius Jahrbüchern.

Im Anfang des zehnten Jahrhunderts, \*) 910, lebte Rudolf, Baron von Weisach; er wohnte in Ober-Weisach und bauete die Burg Ebersberg. — Er war der Letzte seines Stammes, und vermachte deshalb seine Güter in das in Backnang neu errichtete Canonicat. In der Kirche dieses Stiftes, sind auch einige Markgrafen von diesem Geschlechte, Wohlthäter jenes Stiftes, begraben. Von diesem Rudolf wurde Backnang mit einer Mauer umgeben.

\*) Es ist etwas schwierig die Zeitrechnung zu bestimmen, weil Crusius über Aufzählung von Geschichten, welche sich von 910—12 ereignet haben, fortfährt („Um diese Zeit.“) und sagt denn doch: „Aber nicht allein Backnang wird von Rudolf mit einer Mauer umgeben, sondern auch das Collegium der Canoniker, etwa um das Jahr 1290 reichlicher begabt.“ Daß aber Backnang im Anfang des zehnten Jahrhunderts mit einer Mauer umgeben wurde, und nicht 1290, macht die Noth vor den Ungarn im zehnten Jahrhundert wahrscheinlich.

**Der Schatz im Kirchturmknopf.**  
(Beschluß.)

Obgleich ein jeder hatte müssen versprechen, Mit niemand von der Sache zu sprechen, So hat doch mancher, wie es scheint, in der Nacht, Seiner Frau im Vertrauen von dem Schatz gesagt.

Und die Weiber, das ist ja längst bekannt,  
Die können nicht schweigen, in keinem Land.  
Denn es folgt auf den Füßen dem Magistrat  
In unzähliger Menge die ganze Stadt,  
Und georängt im Kirchhof war Kopf an Kopf,  
Zu schauen den Schatz im Kirchturmknopf.  
Wie thut dem Hans Pech das Herz jetzt pochen,  
Als endlich der Schlosser den Knopf aufgebrochen,  
Und o Jubel! es schwindelt ihm schon der Kopf,  
Da stand leibhaftig ein Topf! ein Topf!  
Und was kam nun aus dem Topf heraus?  
Vor's erste, eine kleine niedliche Maus,  
Und drauf eine Schrift darin war zu lesen,  
Wie theuer damals die Viktualien gewesen,  
Und daß im tausend dreihundertsten Jahr  
Der Grund dieses Kirchleins gelegt war,  
Und tausend sechshundert ward renovirt,  
Als Herzog Karl das Regiment geführt,  
Darauf einige Münzen wie in jenen Tagen  
Er als Schutzherr hat lassen prägen und schlagen!  
Und was fand man denn im Topf noch mehr?  
Sonst nichts, lieber Leser, jetzt war er leer!  
Als das die harrende Menge vernommen,  
Ist alles in ein schallendes Lachen gekommen,  
Und unter Spott, Gelächter und Schrein  
Berlief sich die Menge und gieng wieder heim.

Doch wer vermang zu schildern und zu mahlen

Unser's armen Schuhmachers innere Qualen,  
Wie versteinert stund der Betrogene da,  
Und war vor Schrecken dem Tode nah.  
Der Hohn und der Spott erscholl immer mehr,  
Darmer Hans Pech, du dauerst mich sehr!

Er schlich nach Haus, und vor lauter Jammer  
Verborg er sich in der Bodenkammer,  
Auch mußte zuletzt der arme Hans Pech  
Im Wirtshaus bezahlen die große Zech.

Jedoch als lange genug in der Kammer  
Der Schuhmacher ertragen den schweren Jammer,  
Gewann allmählig auf's neu der Verstand  
Ueber seinen Kummer die Oberhand.  
Was? sprach er zu sich selbst, bin ich für ein  
Tropf?

Bergräme und verbroche mir fast den Kopf,  
Wegen einem Schatz im Kirchturm-Knopf?  
Und weil man mich neckt mit dem leeren Topf,  
Lebt ich nicht lange so froh wie ein Spatz,  
Und wußte kein Wort von einem Schatz?  
Hab' ich mich nicht täglich satt gegessen,  
Ob ich gleich keine Million besessen?  
Und sang mit einem frohen Gemüth  
Mein Morgen- und mein Abendlied?  
Erst seit der Schatz im Kirchturmknopf

Mir hat verbrocht und verrückt den Kopf,  
Und ich nach Schätzen hab' gestrebt,  
Hab' ich in Elend und Sorgen gelebt.  
Drum will ich's wieder wie vorher treiben,  
Und lieber bei meinen Leisten bleiben,  
Und heißen Hans Pech mein Lebenlang,  
Bei Schweiß und Arbeit und frohem Gesang.  
Gesagt und gethan; mit einem Mal  
Ergriff er den Hammer, den Draht und die Aht!  
Er schneidet und hämmert und nähet drauf los,  
Daß der helle Schweiß von der Stirne ihm floß.  
Und seine Kunden, die waren verschwunden,  
Hatten sich bald wieder eingefunden,  
Er zahlte die Schulden, und war wieder froh,  
Und lebte in dulci Jubilo!  
Denn mit der Arbeit vergingen die Grillen,  
Sein Beutel fing an sich mit Thaler zu füllen,  
Und von Morgen bis Sonnen-Untergang,  
Ertönte aufs neue sein froher Gesang.

### M o r a l.

Geneigter Leser! so mancher Christ  
Unserm guten Hans Pech ganz ähnlich ist,  
Und so manches, wornach wir in diesem Leben  
Uns mühen und sorgen und jagen und streben,  
Ist wahrlich nicht besser, nicht um ein Haar,  
Als es der Schatz im Kirchturmknopf war.  
Drum lieber Leser! gehörest auch du  
Vielleicht ohne es zu denken, gar selbst dazu,  
Und trägst auch du einen Plan im Kopf,  
Eine Hoffnung, wie der Schatz im Kirchturmknopf;

Laß fahren den Schatz im Kirchturmknopf,  
Du machst dir nur Sorgen und verwirrst dir den  
Kopf,

Und am Ende hast du statt einer Million,  
Nur Unruh, Spott und Armuth davon.  
Und hast du nach etwas gestrebt und gejagt,  
Und Gott hat es doch deinem Herzen versagt;  
So schlage die Grillen dir aus dem Kopf,  
Und denk' es war ein Schatz im Kirchturmknopf!  
Und mancher ist stolz und bildet sich ein,  
Weit mehr als andere Menschen zu sein,  
Und bläht wie ein welscher Hahn den Kropf,  
Und auf was? auf einen Schatz im Kirchturmknopf.

Und mancher, den das Glück in der Welt  
Reicher gemacht oder höher gestellt,  
Ist oft, wie ein hoher Kirchturmknopf,  
Beim Lichte besehen, ein leerer Kopf.  
Drum willst du mit Frohsinn dein Liedchen singen,  
So tracht' nicht nach Reichthum und hohen  
Dingen,

Sondern bleib, wie die heilige Schrift ausweist,  
In deinem Stand, und bei deinem Leiff.  
Eine fleißige Hand und ein kluger Kopf,  
Ist besser als Millionen im Kirchturmknopf,  
Und ein zufriedenes Herz voll Frömmigkeit,  
Uebertrifft alle Schätze der Erde weit.  
Arbeite, bete und vertrau im Leben  
Auf Gott, so wird er dein Brod dir geben,  
Vielleicht auch ein Fleisch in Sonntags-Lopf,  
Und brauchst keinen Schatz im Kirchturmknopf.

Abschiedslied der nach Amerika auswan-  
dernden Würtemberger, von F. N.  
(Mel. „Auf, auf, ihr Brüder u.“)

Leb wohl, geliebtes Vaterland!  
Behmüthig scheiden wir,  
Zwar stärkt uns Gott, daß weiser Rath  
Die Trennung uns beschloßen hat,  
Geliebtes Land von dir!  
Geliebtes Land u.

Der Trennungschmerzen Thränenfluth,  
In die sich Hoffnung mischt,  
Fließt milder; denn dort in der Fern  
Geht freundlich auf der Hoffnung Stern,  
Der hier für uns erlischt,  
Der hier u.

Dort überm Meer, im freien Land,  
Dort blinkt der Hoffnung Stern:  
Wo Tugend ihre Kraft noch übt  
Und die Natur Geseße giebt,  
Da lebt der Deutsche gern.  
Da lebt u.

Wo nur der Müßigänger darbt,  
Doch Lohn des Fleißigen harret;  
Wo edle Sitten kräftig blühen,  
Da wandert gern der Deutsche hin,  
Das ist nach Deutscher Art.  
Das ist u.

Drum lebet wohl, ihr Theuren all!  
Leb wohl o Vaterland!  
Entsproßen deinem Mutterchooß,  
Gelehrt, erstarkt zu jedem Loos,  
Ziehn wir in Gottes Hand.  
Ziehn wir u.

Nimm Deiner Kinder heißen Dank,  
Sieh ihre Thränen da!  
Wir wollen bleiben treu und gut,

Dieses Blatt wird wöchentlich zweimal, nemlich Dienstags und Freitags ausgegeben;  
der Vierteljährige Preis ist 30 Kreuzer.

Wie es der Würtemberger thut,  
Auch in Amerika.  
Auch in u.

So knüpft dann, auch übers Meer,  
Uns stets ein heilig Band;  
Und einft bei selbst gepflanztem Wein  
Soll unser erster Trinkspruch sein:  
Dem fernen Heimathland!  
Dem fernen u.

Und reißet früher oder spät  
Der Lebensfaden ab,  
So finden wir dort himmelwärts,  
Befreit von allem Trennungschmerz,  
Uns wieder, über'm Grab!  
Uns wieder u.

Doch ihr entschlafnen Lieben all,  
Die ihr im Grabe ruht;  
Begleitet ihr uns über's Meer,  
Und schwehet schügend um uns her,  
Im Sturm der Meeresfluth.  
Im Sturm u.

Setz Brüder! Schwestern! einen Blick  
Noch in das Heimathland:  
Dann auf zu Gott ein heiß Gebet,  
Das Glück für sie und uns erseht;  
Die Segel dann gespannt!  
Die Segel u.

Charade.

Wenn Trennung vom geliebten Gegenstande,  
Dein banges Herz in tiefe Trauer hüllt,  
Dann dient die Erste dir zum sichern Pfande,  
Das deine Brust mit süßem Trost erfüllt.  
Doch willst du es dem fremden Blick entziehen,  
So laß zum letzten Sylbenpaar es fliehen.  
Das Ganze birgt in seinem treuen Busen,  
Was Herz und Geist betrübet und erfreut,  
Es ist Geschäften, Künsten, holden Musen,  
Und lieber noch der Freundschaft bloß geweiht,  
Wird seine Form von lieber Hand geschmückt,  
Hat mehr oft, als der Inhalt sie entzückt.

Auflösung der Charade in Nr. 2  
Vatermörder.

# Intelligenz-Blatt.

Badnang, gedruckt und im Verlag bei R. Hack.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 4

6. April 1832.

Badnang. Waldschütz Sorgs Wittwe ist ge-  
sonnen von ihrem in der Obern-Vorstadt besitzen-  
den Haus, den Obern-Anteil zu verkaufen. Die  
Liebhaver können mit Stadtrath Sorg einen Kauf  
unter Vorbehalt des Aufstreichs abschließen.

täglich beaugenscheinigen, und mit Karl Schwei-  
zer in Badnang vorläufige Käufe abschließen, so-  
dann aber der Aufstreichs-Verhandlung am  
Samstag den 14. April  
im Hörschhof anwohnen.  
Den 31. März 1832.

Badnang. Die Gemeinde Strümpfelbach ist  
entschlossen, die bei der hiesigen Schäferei zum  
einschlagen berechnigte 35. Schaaf

Montag den 9. April  
auf ein Jahr, von Ambrosi 32 bis 33 zu verpac-  
ten. Die Liebhaber werden um diese Zeit in die  
Wohnung des Schultheißen eingeladen.

Stadtschultheißen Amt.  
Monr.

Badnang. [Empfehlung.] Der Unterzeichnete  
empfiehlt sich mit seinen Baumwollenen Hosens-  
zeugen in den billigsten Preisen.  
Ludwig Zwick, auf dem Markt.

Badnang. [Bleich Empfehlung.] Für die  
Eßlinger Bleiche, besorge ich auch dieses Jahr wie-  
der die Einsammlung von Leinwand, Faden und  
Garn, — und indem ich um recht viele Zuwen-  
dungen bitte, bemerke ich noch, daß der neue Be-  
sitzer dieser Bleiche es sich besonders wird ange-  
legen sein lassen, die Bleich-Waaren zur vollkom-  
menen Zufriedenheit zurückzuliefern.

Chr. Fried. Weittinger.

Badnang. [Wiese-Verkauf.] David Winter,  
Färber in Unter-Weißach, ist willens 1 Bier-  
tel Wiesen im Zwischen-Neckerle zu verkaufen.  
Die Liebhaber können am nächsten Sonntag  
Abend im Schwänen, sich einfinden.

Hörschhof. Gemeinde-Bezirks Ceresberg.  
[Hofgut-Verkauf.] Die Erben des verstorbenen  
Jakob Kühler vom Hörschhof sind gesonnen, das  
vorhandene Hofgut, welches zu 2000 fl. angeschla-  
gen ist, im Aufstreich zu verkaufen. Dasselbe be-  
steht in einem Wohnhaus, einer Scheuer, nebst  
Stallungen und in 11 bis 12 Morgen Acker,  
7 Morgen Wiesen und Gärten, 30 Morgen Wald  
und Viehweid. Die Liebhaber können das Gut

Badnang. [Bleich Empfehlung.] Für die  
Heilbronner Bleiche übernehme ich auch dieses Jahr  
wieder die Besorgung von Leinwand, Garn und  
Faden. Da diese Bleiche im verfloßenen Jahr, die  
ihr zum Bleichen eingeschickte Leinwand zur voll-  
kommenen Zufriedenheit der Eigenthümer zurück-  
geliefert, und mir der Besitzer derselben, die Zusiche-  
rung gegeben hat, daß in diesem Jahr die Lein-  
wand wo möglich noch schöner zurück kommen soll,